



7. Sonntag der Osterzeit

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Joh 17, 20-26)

In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und betete: Heiliger Vater, ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und sie ebenso geliebt hast, wie du mich geliebt hast. Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor Grundlegung der Welt. Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt und sie haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und ich in ihnen bin.

Impuls

Die Osterzeit geht dem Ende zu. Und doch bleibt die Zeit österlich, denn Jesus Christus lebt! Für immer will er mit allen, die an ihn glauben, vereint sein. Wir lesen und hören im heutigen Sonntagsevangelium einen Abschnitt aus dem Abschiedsgebet Jesu kurz vor seiner Verhaftung, dem sich anschließenden Leidensweg und seinem Tod am Kreuz. Er bittet den Vater, alle, die ihm folgen, in ihre Verbundenheit mitaufzunehmen. Damit gibt er unserem Leben einen Sinn, eine Richtung und eine Perspektive, die Perspektive des Himmels, d. h. des Lebens in der Gegenwart Gottes für immer.

Gerhard Wietholt, Krankenhauspfarrer

Das ganze Leben Jesu war ein Zeugnisgeben von der Liebe seines Vaters im Himmel. Jesus ruft alle, die ihm nachfolgen, auf, dieses Zeugnis in seinem Namen weiterzutragen. Als Getaufte und Glaubende sind wir in diese Welt gesandt, um sichtbare Zeichen der bedingungslosen Liebe Gottes zu den Menschen zu sein. Deshalb werden wir nicht zuerst danach gerichtet werden, was wir sagen, sondern danach, wie wir leben ...

In einer von Rivalität, Angst, Hass und Feindschaft gespaltenen Welt haben wir das Privileg und die Berufung, lebendige Zeichen seiner Liebe zu sein, die alle Spaltungen überbrücken und alle Wunden heilen kann.

(Henri Nouwen)